

Wirtschaftliche und politische Beziehungen Rußlands mit Kasachstan und Kirgisien

Schirokow, Glerij; Wolodin, Andrej

Veröffentlichungsversion / Published Version
Forschungsbericht / research report

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schirokow, G., & Wolodin, A. (1995). *Wirtschaftliche und politische Beziehungen Rußlands mit Kasachstan und Kirgisien*. (Berichte / BIOst, 6-1995). Köln: Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-49078>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die Meinungen, die in den vom Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder. © 1995 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung - auch auszugsweise - nur mit vorheriger Zustimmung des Bundesinstituts sowie mit Angabe des Verfassers und der Quelle gestattet.

Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln,

Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110

ISSN 0435-7183

Inhalt

Seite

Kurzfassung
3	
Einleitung
5	
Bevölkerung
6	
Verkehr
12	
Industrie
16	
Wirtschaftsgeographie von Kirgisien und Kasachstan
20	
Besonderheiten der innenpolitischen Situation
22	
Schlußbemerkung: Kasachstan und Kirgisien im Weltsystem.	
Beziehungen Rußlands zu beiden Staaten
27	
Quellen	

.....
29

Summary

.....
30

1. Oktober 1994

Die vorliegende Arbeit ist aus einem Forschungsauftrag des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien hervorgegangen.

Die Verfasser sind leitende Mitarbeiter am Orientinstitut der Russischen Akademie der Wissenschaften in Moskau.

Redaktion: Roland Götz

Übersetzung: Olga Löwen

Glerij Schirokow/Andrej Wolodin

Wirtschaftliche und politische Beziehungen Rußlands mit Kasachstan und Kirgisien

Bericht des BIOst Nr. 6/1995

Kurzfassung

Vorbemerkung

Grundlage der Analyse ist eine vergleichende Betrachtung der Bevölkerungsstruktur, des Verkehrssystems, der Industriestruktur, der wirtschaftsgeographischen Besonderheiten sowie der innenpolitischen Situation der zentralasiatischen Nachbarländer Kasachstan und Kirgisien. Darauf aufbauend werden die unterschiedlichen Beziehungen der beiden Staaten zu Rußland analysiert. Die Untersuchung kommt zu folgenden Ergebnissen:

Ergebnisse

1. Wenn die Rolle Kasachstans in der Gesamtstruktur der früheren Sowjetunion durch seinen hohen Anteil an der Arbeitsteilung bestimmt wurde, so waren die Beziehungen Kirgistans mit den anderen Subjekten der UdSSR vorwiegend politisch-geostrategischer Natur.
2. Man kann konstatieren, daß der offensichtliche Unterschied zwischen Kasachstan und Kirgisien darin besteht, daß in Kasachstan Russen und die sie unterstützenden Russischsprachigen - mehr als die Hälfte der Bevölkerung - zahlenmäßig dominieren; in Kirgistan herrscht absolut die autochthone Bevölkerungsgruppe und die mit ihr verbundenen verschiedenen Turkgruppen vor. Gerade dies bestimmt sowohl die Politik der beiden Regierungen als auch den Einfluß der Bevölkerung auf die Beziehungen mit Rußland. Die komplexere ethnische Situation in Kasachstan bedingt die flexiblere und widersprüchliche Politik der regierenden Elite. In Anbetracht des zahlenmäßigen Übergewichts von Russen und Russischsprechenden sowie der potentiellen Konflikte auf dieser Basis tritt der Präsident Kasachstans, N. Nasarbajew, aktiv dafür ein, die Union mit Rußland in irgendeiner Form wiederherzustellen.
3. Die Industrie und ihre Branchenstruktur spielen in Kasachstan und Kirgisien eine ungleiche Rolle. In Kasachstan ist sie das wichtigste Mittel, mit dem man die

abgebrochenen Wirtschaftsbeziehungen zu Rußland wiederherstellen will. In Kirgisien sind Produktionsumfang und Beschäftigtenzahl offensichtlich nicht groß genug, um realen Einfluß auszuüben.

4. Ein rein "ökonomischer" Ansatz in bezug auf die innere Entwicklung Kasachstans geht von der Vorstellung eines stabilen Gleichgewichts zwischen Gesellschaft und politischem System der Republik aus und berücksichtigt das beträchtliche Konfliktpotential interethnischer Beziehungen in der Republik zu wenig, die zu einem eigenständigen Faktor der politischen Entwicklung geworden sind. Die Möglichkeiten, politisch zu manövrieren, sind für Nasarbajew in der sich vertiefenden Wirtschaftskrise deutlich geringer geworden. Die Versuche der herrschenden Elite, ihre Positionen innerhalb des ortsansässigen Ethnos, der Kasachen, auszubauen, sind unweigerlich mit einer Beeinträchtigung der Rechte der russischsprachigen Bevölkerung verbunden. Das zunehmende Gefühl der Entfremdung im russischsprachigen Umfeld bringt das Problem nationaler Selbstbestimmung (Sezession) auf die Tagesordnung, wobei die Idee einer Abtrennung von Kasachstan immer mehr Anhänger gewinnt.
5. Die kasachische Wirtschaft ist immer noch ein relativ geschlossenes System, ihre "asymmetrische Abhängigkeit" von Rußland, und in einem geringeren Grade von der Ukraine, in den Außenhandelsbeziehungen wie auch im Reproduktionsprozeß ist erhalten geblieben. Durch diese Abhängigkeit von Rußland läßt sich in vielem die Anhänglichkeit der kasachischen Führung gegenüber der Idee der GUS und der geplanten Eurasischen Union erklären.
6. Kirgisien, das offiziell den Status eines Entwicklungslandes hat, kann wahrscheinlich mit der Hilfe von internationalen Finanzorganisationen rechnen, die das im Lande erreichte Verbrauchsniveau halten wollen. Die anhaltende Abwanderung von hochqualifizierten Arbeitskräften, Ingenieuren und technischen Mitarbeitern, vor allem von Russen und russischsprachigen Bürgern, macht eine Fortsetzung der Modernisierungsprozesse in diesem Staat problematisch. Man könnte sich diese Republik als eine Art zentralasiatischen "Eremiten" vorstellen, der mit seinem politischen Los durchaus zufrieden ist.

Einleitung

Der Zerfall der Sowjetunion, der vom Abbruch im Verlaufe vieler Jahre entstandener Wirtschaftsbeziehungen zwischen den ehemaligen Republiken begleitet wurde, wie auch die zunehmenden Integrationstendenzen auf dem Territorium der ehemaligen UdSSR verleihen dem Problem der Strukturierung des gesamten postsowjetischen Raumes außerordentliche Aktualität. In einigen Regionen der ehemaligen UdSSR sind die Integrationstendenzen recht weit fortgeschritten: Es wird sogar die Ansicht vertreten, in Zentralasien habe sich bereits eine regionale Wirtschaftszone herausgebildet. Anfang Januar 1994 unterzeichneten Kasachstan und Usbekistan ein Abkommen über die Schaffung eines gemeinsamen Marktes, die Abschaffung von Zollgrenzen und die Freizügigkeit der Bürger. Noch im selben Monat schloß sich Kirgisien (amtliche Bezeichnung: Kirgistan) diesem Abkommen an. Im April 1994 kamen die Staatsschefs von Kasachstan, Usbekistan und Kirgisien grundsätzlich überein, eine regionale Wirtschaftsunion und gemeinsame Koordinationsorgane der neuen Vereinigung zu bilden. Offiziell wurde dieser Entschluß damit begründet, daß die wirtschaftlichen und politischen Strukturen der GUS zu langsam entstünden, zu wenig effizient seien und die von den Staats- und Regierungschefs der GUS-Länder verabschiedeten zwischenstaatlichen Abkommen und Beschlüsse nicht umgesetzt würden.

Zwei Teilnehmer der zentralasiatischen regionalen Wirtschaftszone lassen sich weder nach Umfang ihres Wirtschaftspotentials noch nach Intensität der Arbeitsteilung innerhalb der früheren UdSSR, noch nach Einfluß auf den Reproduktionsprozeß des volkswirtschaftlichen Komplexes der Sowjetunion miteinander vergleichen. So nahm Kasachstan bei der Erzeugung von Blei und gelbem Phosphor unter den ehemaligen Sowjetrepubliken den ersten Platz, bei der Herstellung von Kupfer und Zink den zweiten und bei der Kohle- und Eisenerzgewinnung sowie Energieerzeugung und Schwefelsäureherstellung den dritten Platz ein. Der Anteil dieser ehemaligen Sowjetrepublik machte 12-14% des Getreideertrags der gesamten Sowjetunion aus. Was Kirgisien anbetrifft, so sollten die großen Wasserressourcen erwähnt werden: Hier lagen nur Rußland und Tadschikistan vor ihm. Etwas vereinfachend könnte man sagen: Wenn die Rolle Kasachstans in der Gesamtstruktur der früheren Sowjetunion durch seinen hohen Anteil an der Arbeitsteilung bestimmt wurde, so waren die Beziehungen Kirgistans mit den anderen Subjekten der UdSSR vorwiegend politisch-geostrategischer Natur (gemeinsame Grenze mit China im Osten und Südosten, die entlang natürlicher Hindernisse - des Tienschan (Kokschal-Tau) und des Pamir-Alaj-Systems verläuft). Außerdem ist für die Wirtschaft Kasachstans eine relativ hohe Diversifizierung der Produkte kennzeichnend, während Kirgistan seine Spezialisierung auf Landwirtschaft und Rohstoffe beibehalten hat.

Bevölkerung

Die Stimmungen in der Bevölkerung, ihre national-ethnische Zusammensetzung und historische Herkunft, Traditionen, soziokulturellen Stereotypen, religiöse Zugehörigkeit u.ä. spielen in der Regel sowohl in der Innenpolitik als auch in den Beziehungen zu den Nachbarstaaten eine bedeutende Rolle. In nächster Zukunft wird dieser Faktor für die Entwicklung der Beziehungen Rußlands zu Kasachstan und Rußlands zu Kirgisien wohl ausschlaggebend sein. Wenn auch für beide ehemaligen Sowjetrepubliken gilt, daß die Zusammensetzung der Bevölkerung national-ethnische Vielfalt aufweist, so sind doch die eigentliche Struktur und die nationalen Prozesse in diesen Republiken grundverschieden. Darum scheint eine gesonderte Betrachtung der ethnischen Probleme und der nationalen Bevölkerungsstruktur zweckmäßig.

Nach der Bevölkerungszahl stand Kasachstan unter den ehemaligen Sowjetrepubliken an vierter Stelle hinter der Russischen Föderation, der Ukraine und Usbekistan. In Kasachstan hatte sich historisch eine multinationale Bevölkerung herausgebildet. Seit jeher lebten hier Russen, Ukrainer, Tataren, Völker aus Zentralasien (Usbeken) und Ostturkestan (Uiguren und Dunganen) inmitten von Kasachen; insgesamt besiedeln mehr als 100 Nationalitäten und ethnische Gruppen das Gebiet des heutigen Kasachstan. Diese national-ethnische Bevölkerungsstruktur macht den Balanceakt zwischen den Interessen der verschiedenen Ethnien für das Agieren der regierenden Elite zu einem "Imperativ der Stabilität". Die Bevölkerung der Republik Kasachstans beträgt mehr als 17 Millionen Menschen (5,8% der Bevölkerung der früheren UdSSR). Die nationale Struktur der Republik ist während des zweiten Weltkriegs und insbesondere in den Jahren der Neu- und Brachlandgewinnung in den 50er Jahren viel bunter geworden.

Wenn man die Besonderheiten der ökonomischen und sozialpolitischen Prozesse in Kasachstan verstehen will, sind die Besonderheiten der geographischen Aufteilung der verschiedenen national-ethnischen Gruppen von besonderer Bedeutung. So leben die Kasachen überall in der Republik. Ihr Prozentsatz ist in den zentralen und südwestlichen Teilen Kasachstans am höchsten: Die Bevölkerung in den dortigen ländlichen Gegenden setzt sich nahezu vollständig aus Kasachen zusammen. In Nordkasachstan sowie in den Vorgebirgen von Süd- und Ostkasachstan ist der Anteil von Kasachen deutlich geringer; diese Gebiete sind - schon seit dem 18. bis 19. Jahrhundert - traditionelle Siedlungsgebiete von Russen und Ukrainern, auch Usbeken leben schon lange hier. Die Aufteilung der Bevölkerung in Zentralkasachstan hat ihre Besonderheit: Herrschen in den ländlichen Gegenden eindeutig die Kasachen vor, so ist ihr Anteil in den Städten nicht hoch, was auf die Entwicklung moderner Industriezweige dort und die Migration von hochqualifizierten, in der Regel russischsprachigen Arbeitskräften in diese Regionen zurückgeht. Aber ungeachtet des hohen

Bevölkerungszuwachses (an fünfter Stelle in sowjetischer Zeit) mangelt es in Kasachstan weiterhin vor allem an hochqualifizierten Arbeitskräften.

Die nationale Struktur Kasachstans wurde von mindestens vier Hauptfaktoren beeinflusst. Erstens hatten das Nomadenleben der großen Masse der kasachischen Bevölkerung einerseits sowie die wenig und schlecht bewachten Grenzen zu China und der Mongolei andererseits häufige Emigrationen und Immigrationen aufgrund von Naturkatastrophen, Stammesfehden u.ä. zur Folge. Infolge dessen gab es starke Schwankungen in der Anzahl der autochthonen Bevölkerung. 1929 emigrierten z.B. aus Protest gegen die Kollektivierung einige kasachische Klans nach China (Xinjiang) und in die Mongolei. Einige Jahrzehnte später, während der Kulturrevolution in China 1966-1968, kam ein Großteil dieser Klans, einige Hunderttausend Menschen, nach Kasachstan zurück, wodurch sich der Kasachenanteil an der Bevölkerung spürbar erhöhte. Im Prinzip sind solche Phänomene auch heutzutage möglich: außerhalb Kasachstans leben 19,3% der Kasachen¹; sollte es zu einer Eskalation der interethnischen Beziehungen kommen, könnte ihre Migration nach Kasachstan einsetzen.

Zweitens zog Kasachstan eine beträchtliche Anzahl russischer Emigranten an. Obgleich die Migration von Russen - genauer gesagt: Slawen - auf das heutige Territorium Kasachstans schon in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts begann (Tal des Flusses Ural), zog die große Masse der Russen und Ukrainer erst nach dem Zweiten Weltkrieg dorthin, was mit der Neulandgewinnung und der schnellen Entwicklung von Verkehrswesen und Industrie zusammenhing. Die unionsweite Volkszählung 1989 zeigte unter anderem, daß 71% der Ukrainer und 53% der Russen, die in Kasachstan lebten, außerhalb dieser Republik geboren waren und weniger als 30 Jahren dort verbracht hatten. Das bedeutet, daß der Großteil der Migrantenmasse gewisse Beziehungen zur Heimat und zu Verwandten pflegt. Es wird behauptet, daß die sozialpolitische Entwicklung Kasachstans sowie seine innenpolitische Stabilität in vielem von der "Harmonisierung" der interethnischen Beziehungen abhängt.

Wenn man die Lage der russischsprachigen Migranten in Kasachstan beurteilen will, sollte man bedenken, daß die spontane Migration der slawischen Bevölkerung nach Kasachstan vor allem von bestimmten russischen Territorien ausging und es deswegen entlang der westlichen, nördlichen und östlichen Grenzen Kasachstans Bezirke und Gebiete gibt, die relativ kompakt von Russen bewohnt werden. Die gesteuerte Umsiedlung aber unternahm der Staat im Rahmen der allgemeinen Modernisierung der kasachischen Wirtschaft, um die wichtigsten

¹ Außerhalb der Republik Kasachstan gibt es Kasachen in der Russischen Föderation - in den Gebieten Astrachan, Orenburg, Tscheljabinsk und Omsk -, in Usbekistan, Turkmenistan und Kirgistan. Große Gruppen von Kasachen siedeln in China - in der Autonomen Region Xinjiang-Uigur -, in der Mongolei - in den westlichen Gebieten, Aimaks, - und im Nordosten Afghanistans. Außerdem lebt eine kleine Anzahl von Kasachen in Kaschmir.

Industrie- und Verkehrsobjekte mit qualifizierten Arbeitskräften zu versorgen.² Im Zusammenhang damit konnte es vorkommen, daß sich relativ kleine Gruppen von Russen in kasachischer Umgebung niederließen. Des weiteren wurden die westlichen Gebiete Kasachstans, die heutigen Gebiete Atyrau und Ural, im Verlauf einiger Jahrhunderte von Ural-Kosaken und von Raskolniki (Altgläubige) besiedelt. Als diese Gebiete bei der Gründung der UdSSR und der nationalen Abgrenzung Kasachstan eingegliedert wurden, reagierte die ansässige Bevölkerung darauf mit versteckter Unzufriedenheit. Nach dem Zerfall der UdSSR äußert sich diese Unzufriedenheit zunehmend in offener und organisierter Form.

Drittens brachten die riesigen, ungenutzten Bodenflächen und die Durchlässigkeit der Grenzen eine intensive Migration aus den benachbarten Gebieten hervor: die von Uiguren und Dunganen aus Xinjiang, die von Usbeken und Tadschiken aus den mittelasiatischen Khanaten usw. Der Migrationsstrom aus Xinjiang machte sich insbesondere zu Beginn der 50er und Mitte der 60er Jahre bemerkbar, als - zusammen mit Kasachen - in recht großen Mengen Uiguren und Dunganen kamen. Obwohl diese Emigranten der autochthonen Bevölkerung in ethnischer und religiöser Hinsicht nahestanden, orientierten sie sich im Alltag aus pragmatischen Überlegungen an den Russen. Mit dem Zerfall der UdSSR verstärkte sich diese Ausrichtung noch durch Sprachprobleme, wachsenden kasachischen Nationalismus und Verschärfung von Xenophobie im täglichen Leben u.a.m.

Viertens wurde Kasachstan in den 30er bis Mitte der 50er Jahre zu einem Ort der Massendeportation. So kamen Deutsche, Koreaner, Krimtataren u.a. dorthin. Nach der Rehabilitierung verließ ein Teil der Verbannten, insbesondere die nordkaukasischen Völker, das Land. Diejenigen jedoch, denen es gelungen war, sich in Kasachstan ein gutes und stabiles Einkommen zu verschaffen, blieben. Insgesamt machten 1992 ehemalige Verbannte etwa 6% der Bevölkerung Kasachstans aus.

So kam die ungewöhnlich zersplitterte, mosaikartige Bevölkerungsstruktur in Kasachstan zustande. Dabei machte die Urbevölkerung, die Kasachen, 1992 nur 41,5% der Gesamtbevölkerung aus, während der Anteil von Russen, Ukrainern und Belorussen 43,6% betrug. Tatsächlich aber ist die Situation der Kasachen noch schwieriger, wenn man die sogenannte russischsprechende Bevölkerung berücksichtigt, zu der in Kasachstan Deutsche, Wolga- und Kassimower Tataren, Juden, Armenier und andere Nationalitäten des europäischen Rußlands gerechnet werden. Dann liegt der Anteil von Russen und Russischsprachigen bei über 50%.

Die nationale Zusammensetzung Kirgistans ist homogener. Dies läßt sich vor allem mit den

² Besonders aktiv verliefen die demographischen Prozesse in Kasachstan 1951-1966 (Bevölkerungszuwachs um mehr als 1,5fache), bedingt durch die Neu- und Brachlandgewinnung sowie den Bau von großen Industrieobjekten. 1950 machte der Anteil von Umsiedlern an der allgemeinen Zuwachsrate 21,7% aus, 1960 lag er bei 36,4%. Durchschnittlich wuchs die Stadtbevölkerung in dieser Zeit jährlich um 5,7% an.

natürlichen und klimatischen Faktoren erklären. Kirgistan ist ein Land, das in sich Gebirge, Täler und Gebirgskessel vereint, wobei ein Drittel seines Territoriums höher als 3.000 m über dem Meeresspiegel liegt. Folglich ist das ökonomische Potential der Republik eingeschränkt, und die Dichte der Bevölkerung, die sich vornehmlich in den Tälern konzentriert, beträgt 21 Menschen pro km², was um das 3,5fache höher ist als in Kasachstan. Durch das nicht sonderlich hohe Wirtschaftspotential sowie die große Bevölkerungsdichte war eine potentielle Immigration von vornherein eingeschränkt.

Kirgistan ist ein multinationaler Staat. Außer Kirgisen leben in der Republik auch Russen, Usbeken, Ukrainer, Tataren, Kasachen, Tadschiken, Uiguren, Dunganen, Deutsche u.a., insgesamt circa 100 Nationalitäten. In der nationalen Zusammensetzung unterscheiden sich die einzelnen Teile der Republik stark voneinander. Diese Unterschiede sind historisch bedingt. Die landwirtschaftlich genutzte Zone des Fergana-Tals im Gebiet Osch, im Süden Kirgisiens, wurde seit jeher von Usbeken bewohnt. Russische und ukrainische Zuwanderer ließen sich, nachdem Kirgisien im 19. Jahrhundert Rußland eingegliedert worden war, hauptsächlich im Tschu-Tal und in dem Gebiet rund um den Issyk-Kul-See nieder, dessen natürlich-klimatische Bedingungen dem südlichen Abschnitt Rußlands und der Ukraine ähnlich sind. Kasachen wohnen überwiegend im Talas-Tal. Außerdem wurden durch die Industrialisierung und Modernisierung des Tschu-Tals während der ersten Planjahrfünfte (Ende der 20er - 1. Hälfte der 30er Jahre) noch zusätzliche Arbeitskräfte aus dem europäischen Teil der Sowjetunion in diese Region gelockt.

Die Immigration von Russen begann Ende des 19. Jahrhunderts. Um die innere Ordnung und Ruhe aufrechtzuerhalten sowie das Land vor feindlichen Überfällen zu schützen, wurde das Semiretschensker Kosakenheer aufgestellt. Im Bürgerkrieg kämpften diese Kosaken aktiv auf der Seite der Weißen mit. Als dieser Krieg zu Ende war, war ein Teil von ihnen daher gezwungen, nach China zu gehen. Im Verlauf der Kollektivierung war ein Großteil der Kosaken, die geblieben waren, Repressalien ausgesetzt. Das Gros der russischen Zuwanderer kam erst in der Nachkriegszeit nach Kirgistan: Nach Angaben der Volkszählung von 1989 leben 63% der Russen seit weniger als 30 Jahren in der Republik.

Insgesamt entfallen auf die Kirgisen 54,8% der Gesamtbevölkerung, während Russen, Ukrainer und Belorussen 22,1% ausmachen. Mit anderen Worten, die alteingesessene Ethnie ist fast 2,5 mal größer als die zahlenmäßig zweitstärkste "slawische" Gruppe insgesamt. Eigentlich müßte diese Situation der regierenden Elite recht gute Chancen bieten, eine Politik im Interesse des eigenen Ethnos durchzuführen. In der Praxis stehen dem jedoch zwei Umstände entgegen: Erstens leben im Gebiet Osch, das durch Verkehrsverbindungen eng an Usbekistan angebunden ist, etwa 500.000 Usbeken. Wiederholte Zusammenstöße zwischen Usbeken und

Kirgisen um Boden- und Wasseraufteilung zwingen die regierende Elite Kirgistans zu manövrieren. Zweitens ist unter den Russen in Kirgisien der Anteil an Hochschulabsolventen - Ärzten, Lehrern, Ingenieuren, Angestellten im öffentlichen Dienst u.ä. - bedeutend höher als in den anderen Republiken Zentralasiens. Da sie imstande wären, nicht auf die Ausformulierung, wohl aber auf die Durchführung der Staatspolitik Einfluß zu nehmen, werden künstlich Bedingungen geschaffen, sie aus der Republik zu vertreiben.

In der Dynamik demographischer Prozesse, d.h. hinsichtlich des natürlichen Bevölkerungszuwachses, folgt Kirgistan unmittelbar auf Tadschikistan, Usbekistan und Turkmenien. In den letzten 20-25 Jahren pendelte sich der natürliche Bevölkerungszuwachs bei 22-23 Menschen auf 1000 ein, während er im sowjetischen Durchschnitt bei knapp über acht lag.

Die industrielle Struktur hat eine bestimmte Eigenart: Über 60% der Bevölkerung Kirgistans leben nach wie vor in ländlichen Gegenden, wobei mehr als zwei Drittel der dörflichen Siedlungen eher klein sind. In städtischen Siedlungen wohnen etwa 40% der Bevölkerung - in den Städten sind über 90% der Industriebetriebe konzentriert -, wovon ein großer Teil (40%) auf die Hauptstadt Bischkek entfällt. Es muß auch erwähnt werden, daß bei weitem nicht alle Städte Kirgisiens moderne Industriestädte sind. Viele von ihnen sind entweder als Handels- und Verkehrszentren oder als Zentren der rohstoffgewinnenden Industrie entstanden.

Man kann konstatieren, daß der offensichtliche Unterschied zwischen Kasachstan und Kirgisien darin besteht, daß in Kasachstan Russen und die sie unterstützenden Russischsprachigen - mehr als die Hälfte der Bevölkerung - zahlenmäßig dominieren; in Kirgistan herrscht absolut die autochthone Bevölkerungsgruppe und die mit ihr verbundenen verschiedenen Turkgruppen vor. Gerade dies bestimmt sowohl die Politik der beiden Regierungen als auch den Einfluß der Bevölkerung auf die Beziehungen mit Rußland. Da die Situation in Kirgisien bedeutend einfacher und klarer ist, soll zuerst dieses Land analysiert werden.

Der einzige Staat in Zentralasien, der seine Unabhängigkeit unter demokratischen Losungen ausrief, war Kirgisien, weswegen die Regierung sowohl von Rußland als auch vom Westen aktive Unterstützung erhielt. So hat z.B. die russische Regierung, die Präsident Akajew in seinem Kampf gegen die "traditionalistische" Opposition beistand, fast bis Ende 1993 das Los der 800.000 Russen und Russischsprechenden in Kirgisien "vergessen". Mehr noch: Die Politik Akajews gegenüber Russen wurde von den Führungspersönlichkeiten der russischen Regierung stillschweigend gebilligt.

Unter den gegebenen Umständen kamen zwei Prozesse parallel in Gang. Es zeichnete sich deutlich der Prozeß der Vertreibung von Russen aus der Republik ab, vor allem aus staatlichen Einrichtungen und dem Industriemanagement, was als Bekämpfung der

"kommunistischen Nomenklatura" bemäntelt wurde. Es genügt zu sagen, daß schon 1992 nur noch in 28% der Betriebe Russen oder Russischsprechende den Direktorenposten innehatten.³ Zum anderen sahen Russen keine Zukunft mehr darin, in Kirgisien zu bleiben, und da sie darüber hinaus keine Unterstützung von der russischen Regierung bekamen, setzte ein Massenexodus ein. Sie wurden in diesem Entschluß auch noch durch Befürchtungen bestärkt, daß potentiell mögliche Konflikte in Kasachstan und Usbekistan die Ausreise verhindern könnten, weil die Verkehrsverbindungen von Kirgisien nach Rußland über diese Staaten führen.

Weder in Rußland noch in Kirgisien werden aus politischen Motiven offizielle Angaben über das Ausmaß des "Exodus" veröffentlicht. Offenbar sind aber diese Zahlen so groß, daß sowohl Kirgisien als auch Rußland Ende 1993 dieses Thema aufgreifen mußten. In Kirgisien wurde sogar eine Kampagne gestartet, um Russen in der Republik zu halten, da sich deren Ausreise bereits negativ auf die gesamte Produktion auszuwirken begann. Außerdem untergräbt eine solche Politik das Image Akajews als "demokratischer" und "säkularistischer" Präsident. Ein gewisses Interesse für die Russen und ihre Lage zeigt in letzter Zeit auch die Regierung Rußlands. Diese Faktoren werden zwar die Ausreise der Russen nicht beenden, sie vielleicht aber verzögern. Nichtsdestoweniger zeigt der Verringerung der russischen Diaspora sowie der Schwund ihres wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und intellektuellen Einflusses, daß ihre Einwirkung auf die Beziehungen zu Rußland künftig nur begrenzt sein wird.

Die komplexere ethnische Situation in Kasachstan bedingt die flexiblere und widersprüchliche Politik der regierenden Elite. In Anbetracht der zahlenmäßigen Übergewichts von Russen und Russischsprechenden sowie der potentiellen Konflikte auf dieser Basis tritt der Präsident Kasachstans, N. Nasarbajew, aktiv dafür ein, die Union mit Rußland in irgendeiner Form wiederherzustellen. So eine Union würde nach Ansicht der Elite Kasachstans nicht nur nationale Konflikte verhindern, sondern auch zur Belebung der nationalen Wirtschaft beitragen. Zugleich muß sich Nasarbajew der Unterstützung von Nationalisten versichern, um den zerbrechlichen und äußerst schwierigen Konsens, der nach Erlangung der Souveränität in der Republik hergestellt wurde, nicht ins Wanken zu bringen. Eine solche Politik ist voller innerer Widersprüche und dürfte - mittel- und langfristig - kaum effektiv sein. Der geschickte Taktiker Nasarbajew manövrierte bislang gekonnt und konnte das Gleichgewicht des politischen Systems erhalten. Der Präsident muß damit rechnen, daß die nationalistischen

³ In nächster Zukunft könnte dies zur Desorganisation des gesamten Reproduktionsprozesses in Kirgisien führen, da einerseits das Gros der hochqualifizierten Arbeitskräfte Russen und russischsprachige Bürger sind, andererseits sich in der Sowjetzeit keine Schicht von Managern und Organisatoren in der autochthonen Bevölkerung herausbildet hat.

Kräfte⁴ plötzlich politisch aktiv werden und ihn um die breite Zustimmung der autochthonen Bevölkerung bringen könnten. Um die Unterstützung jener Kräfte zu gewinnen - aber auch unter deren unmittelbaren Druck -, werden einige diametral entgegengesetzte Maßnahmen durchgeführt: Russen und Russischsprechende werden allmählich aus leitenden Positionen in der Industrie und im Verwaltungsapparat hinausgedrängt; die Gründung nationaler russischer Organisationen ist untersagt; Kasachen aus der Mongolei werden in Kompaktsiedlungen von Russen angesiedelt; die Hauptstadt soll nach Akmola verlegt werden, ein Gebiet, das seit jeher von Russen besiedelt war. Diese Politik soll langfristig eine Änderung der Relation ethnischer Kräfte bewirken: Die Emigration von Russen und Russischsprechenden, vor allem Deutschen, einerseits und die Immigration von Kasachen sowie eine hohe natürliche Zuwachsrate andererseits werden der Titularnation langfristig das gewünschte Übergewicht verschaffen.

Wenn auch die Ausreise von Russen und Russischsprechenden aus Kasachstan anhält, so nimmt der Druck ihrerseits noch schneller zu. Besonders aktiv sind die Kosaken der nord-westlichen Gebiete. Sollte in nächster Zeit nicht irgendeine Union zwischen Rußland und Kasachstan zustande kommen - und nach den letzten Wahlen in der Ukraine und in Belarus ist eine solche wahrscheinlicher geworden -, könnte Kasachstan in einen russischen und einen kasachischen Teil zerfallen. Die nationale Zusammensetzung der Bevölkerung ist also der wichtigste Faktor, der für eine ganze oder teilweise Wiederherstellung der Beziehungen zwischen Rußland und ganz Kasachstan oder einem Teil davon spricht.

Verkehr

Bei einer Internationalisierung der Produktion und einem Bedarf an Massenimporten und -exporten erlangt das Verkehrssystem, seine Beschaffenheit, Art und Zustand besondere Bedeutung. Die Pflege guter Beziehungen zu den benachbarten Ländern, über die ein Land Zugang zu den Auslandsmärkten hat, wird zu einem wichtigen gesamtstaatlichen Problem. Aus diesem Grunde läßt auch schon eine kurze Analyse der Transportsysteme von Kasachstan und Kirgisien gewisse Schlußfolgerungen zu.

Moderne Verkehrswege entstanden in Kasachstan erst relativ spät, von Kirgisien ganz zu schweigen: Die Dampfschiffahrt auf den Flüssen Irtysch, Syr-Darja und Ural kam Ende des 19. Jahrhunderts auf, die erste Eisenbahnstrecke in Kasachstan gab es zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in Kirgisien erst in den 30er Jahren. Das läßt sich historisch erklären, denn bei der nomadischen Lebensweise des größten Teils der Bevölkerung und in den ersten Anfängen der Industrie gab es keine Massenproduktion und demzufolge auch keinen Bedarf an Massengü-

⁴ Daß ein solches Potential vorhanden ist, veranschaulichten die Ereignisse 1986 in Alma-Ata und in einigen anderen Städten Kasachstans, die auf die Absetzung des KP-Chefs der Republik, Kunajew, folgten.

tertransporten.

Bis zur Oktoberrevolution 1917 gab es auf dem Territorium Kasachstans zwei Eisenbahnstrecken: in einem kleinen Abschnitt im Norden die Transsibirische Eisenbahn (Transsib) und die Strecke von Orenburg über Aktjubinsk nach Taschkent im Südosten, deren Gesamtausdehnung nur etwa 2.000 km betrug. Autostraßen gab es überhaupt nicht, da es keine Automobile gab. Als Verkehrswege dienten Karawanenwege, und das wichtigste Verkehrsmittel war das Kamel. 1931 wurde die Turkestan-Sibirische Eisenbahn (Turksib) in Betrieb genommen. Diese 1.442 km lange Strecke verknüpfte Ost- und Südkasachstan, Westsibirien und Mittelasien.

Während des Zweiten Weltkriegs wurden die Eisenbahnstrecken Petropawlowsk-Karaganda-Tschu, Sharyk-Dscheskasgan, Mointy-Balchasch, Lokot-Zaschtschita-Leninogorsk und Gurjew-Kandagatch-Orsk gebaut.

Insgesamt betrug das in Kasachstan betriebene Streckennetz der Eisenbahn 1940 6.500 km und in Kirgisien 300 km, d.h. was die Ausstattung mit Eisenbahnlinien sowohl territorial als auch pro 1.000 Einwohner anbelangt, lagen beide Republiken auf den hintersten Plätzen in der UdSSR. Zudem befand sich der Kraftfahrzeugverkehr damals im embryonalen Zustand: Straßen mit fester Straßendecke machten in Kasachstan nur 1.100 km, in Kirgisien 1.200 km aus. Überdies lagen Wasserstraßen und Eisenbahnlinien überwiegend in den Randzonen beider Republiken (im Norden, Osten und Süden).

Die schnelle Entwicklung des Transportwesens setzte erst in den 50er Jahren ein, verbunden mit der Neulandgewinnung und der darauffolgenden Entwicklung der Industrie in den 50er bis 70er Jahren. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Ausdehnung des Streckennetzes der Eisenbahn in Kasachstan mehr als verdoppelt und betrug Anfang der 90er Jahre fast 15.000 km. In Kirgisien hat sich die Länge des Eisenbahnnetzes unwesentlich vergrößert, allerdings wurden die südlichen Gebiete - das Gebiet Dschalal-Abad und das Gebiet Osch - an das usbekische Eisenbahnsystem angeschlossen. Besonders schnell wuchs in dieser Zeit der Kraftfahrzeugverkehr an. Die Gesamtlänge der Autostraßen betrug 1991 in Kasachstan fast 90.000 km - 71.000 km davon mit fester Straßendecke -, in Kirgisien 19.000 km. Allerdings bestimmen die großen Entfernungen und die mindere Qualität der Straßendecke, daß Kraftfahrzeugtransporte vorwiegend innerhalb eines begrenzten lokalen Bereichs erfolgen.

Als die Sowjetunion auseinanderfiel, stellten sich die Transportsysteme Kasachstans und Kirgisiens in folgender Konfiguration dar: Kirgisien ist durch Eisenbahnstrecken mit Kasachstan (Linie Lugowaja-Bischkek-Rybatschje) und Usbekistan (Linie Andishan-Dschalal-Abad-Osch) verbunden. Neue Eisenbahnstrecken sind bislang nicht geplant. Bedenkt man die gebirgige Landschaft, scheint es auch wenig wahrscheinlich, daß Kirgisien in nächster

Zukunft Straßen über die südliche Grenze, nach China, bauen könnte. Anders gesagt, der Zugang zu den Auslandsmärkten ist für das Land nur über das Gebiet Kasachstans und Usbekistans möglich. Es ist folglich notwendig, die Beziehungen zu Rußland auf einem gewissen Niveau zu halten, allerdings nur neben Abkommen mit den anderen zentralasiatischen Staaten, d.h., diese Frage muß nicht im Rahmen bilateraler, sondern multilateraler Abmachungen gelöst werden. Deswegen wird der Bereich Verkehr in den Beziehungen Rußland-Kirgisien wohl kaum eine bedeutende Rolle spielen.

Was die Ausstattung mit Schienenwegen anbelangt, sind das Gebiet und die Bevölkerung Kasachstans in einer besseren Situation. In meridionaler Richtung führen vier Eisenbahnlinien quer durch die Republik: Drei von ihnen (Makat-Tscharshou, Orenburg-Taschkent, Petropawlowsk-Lugowaja) führen von Nordwest nach Südost und eine (Barnaul-Alma-Ata) vom Norden in den Süden. Jede von ihnen hat ein recht ausgedehntes Nebenstreckennetz. In Breitengradrichtung durchziehen zwei Bahnstrecken Kasachstan (Barnaul-Orenburg und Arys-Alma-Ata). Sie verlaufen längs der nördlichen bzw. südlichen Grenze der Republik, während es im zentralen Teil keine Eisenbahnlinien gibt, die breitengradähnlich verlaufen.

Diese Konturen des Schienennetzes lassen sich zum größten Teil damit erklären, daß alle Eisenbahnstrecken von Rußland (der UdSSR) aus gebaut wurden und dafür gedacht waren, Güter und Passagiere nach und aus Rußland zu befördern. Außerdem kann die immer größere Erdöl- und Erdgasgewinnung im Gebiet Mangistau (Halbinsel Mangyschlak) nur bei Benutzung der Öl- und Gasleitungen erfolgen, die über das Territorium Rußlands führen. Darum ist für Kasachstan das Verkehrswesen einer der wichtigsten Faktoren, die der Pflege der Beziehungen zu Rußland förderlich sind.

Zugleich werden in Kasachstan im Rahmen der schon erwähnten zweigleisigen Politik Versuche unternommen, die verkehrsbedingte Abhängigkeit von Rußland abzuschwächen. In der kurzen Zeit, die nach dem Zerfall der Sowjetunion vergangen ist, wurden in Kasachstan einige Projekte erörtert, die der Republik einen freieren Zugang zum Weltmarkt bieten würden. Das erste war ein von Präsident Nasarbajew eingebrachtes Projekt einer grandiosen zentralasiatischen Bahnlinie, die etwa 4.000 km lang werden sollte. Da das Projekt aber nicht von wirtschaftlichen und technischen Berechnungen untermauert war, stellten sich keine potentiellen Investoren ein, und so wurde es aufgeschoben. Ein anderes Projekt, das von dem ehemaligen georgischen Präsidenten Gamsachurdija eingebracht wurde, sah vor, aus dem georgischen Hafen Poti ein Zentrum für Export- und Importoperationen der gesamten zentralasiatischen Region zu machen. Obwohl dieses Projekt in Zentralasien Unterstützung fand, geriet es später doch in Vergessenheit, weil das Problem der Fährverbindung über das Kaspische Meer ungelöst blieb, weil es zu dem militärischen Konflikt zwischen Aserbaidschan und Armenien

kam und weil kolossale Investitionen für die Rekonstruktion des Hafens notwendig gewesen wären. Darum ist es sinnvoller, die Projekte aufzuführen, die bereits verwirklicht sind oder verwirklicht werden.

1993 wurde der Eisenbahnstrecke Ürümschi (China)-Drushba (Kasachstan) in Betrieb genommen. Diese Tatsache an sich spiegelt die neue internationale Lage Kasachstans und seinen Status in den chinesisch-kasachischen Beziehungen wider, da China den Bau dieses Abschnitts aus politischen, vielleicht aber auch wirtschaftlichen Erwägungen 35 Jahre lang, seit 1958, verzögert hatte. Obgleich seit Mai 1993 die Beförderung von Gütern und Passagieren regelmäßig erfolgt, ist die wirtschaftliche Bedeutung und Rentabilität dieser Verbindung geringer als erwartet. Erstens befindet sich der Ausgangspunkt der neuen Strecke an der südöstlichen Grenze Kasachstans. Die Entfernung von dort bis zur Stadt Atyrau, die im äußersten Westen liegt, beträgt mehr als 3.100 km, wobei auch noch die russische Grenze überquert werden muß. Zweitens ist Xinjiang nach wie vor eine der am wenigsten entwickelten Provinzen Chinas⁵, weswegen kasachische Importe und Exporte hauptsächlich in den östlich und südlich der Provinz Gansu gelegenen Gebieten abgewickelt werden, d.h. in einer Entfernung, die circa zweimal größer ist als die zu den russischen westlichen Grenzen. Anders gesagt: Der Beförderungsweg erweist sich für die meisten kasachischen Güter als zu weit.

Ähnliches Schicksal könnte den Kraftfahrzeugtransporten aus Kasachstan zu den Häfen am Arabischen Meer (über Xinjiang, die Karakorum-Autostraße und Pakistan) beschieden sein, die von pakistanischen Geschäftsleuten und dem kasachischen Außenministerium recht aktiv unterstützt werden. Die Entfernung ist in diesem Fall so groß, daß sich der Kostenaufwand nur bei einer sehr kleinen Warengruppe rentiert. Außerdem verläuft die Karakorum-Autostraße über Gebiete, die zwischen China und Indien umstritten sind. Da die kasachischen Transporte zu einer Verschärfung der Beziehungen zwischen Indien und China führen können, betrachtet China diese Idee mit größter Vorsicht.

Und schließlich wurde 1991 mit dem Bau der Bahnlinie Tedshen (Turkmenien)- Meschhed (Iran) begonnen, die die zentralasiatischen Eisenbahnen mit der iranischen verbinden soll. Für die Zukunft ist geplant, diese Strecke bis zum Persischen Golf auszubauen (Stadt Bandar Abbas) und über die Stadt Sahedan eine Verbindung mit der pakistanischen Eisenbahn herzustellen. Da die Wirtschaft daniederliegt und es an Geld mangelt, bleibt der Bau dieses Schienenwegs weit hinter dem Zeitplan zurück. Aber ein Umstand ist noch wichtiger: Für die am weitesten entwickelten nördlichen und nordöstlichen Gebiete der Republik, in denen der größte

⁵ Anders bei Gudrun Wacker, Berichte des BIOst, Nr. 3, 1995, wo Xinjiang als überdurchschnittlich entwickelt dargestellt wird (Anm. d. Red.).

Teil der Bevölkerung konzentriert ist, verlängert sich bei diesem Verkehrsweg die Entfernung zum nächstgelegenen Seehafen enorm.

Wenn sich auch mit dem Bau der kasachisch-chinesischen Eisenbahnlinie - und noch mehr, sobald die turkmenisch-iranische Strecke fertiggestellt ist -, die Abhängigkeit Kasachstans vom russischen Transportsystem verringert, kann das die russische Variante nicht einmal in Ausnahmefällen ersetzen. Aus diesem Grunde wird das Transportsystem in nächster Zukunft wahrscheinlich der wichtigste Faktor für eine Annäherung zwischen Kasachstan und Rußland sein.

Industrie

Eine moderne Industrie entstand in Kasachstan ebenso wie in Kirgisien relativ spät. Nach der ersten Industriezählung der UdSSR, die im Geschäftsjahr 1925/26 durchgeführt wurde, gab es in Kasachstan 102 Industriebetriebe, in Kirgisien 22. Von den 30 Branchen, in die die Industrie damals von der Statistik unterteilt wurde, waren in Kasachstan elf vertreten. Am weitesten entwickelt waren: Erdölgewinnung, Baumwollentkörnung, Waschung von Wolle, Mühlen- und Lederindustrie. In Kirgisien gab es nur zwei Wirtschaftszweige - Kohleförderung und Mühlenindustrie. Insgesamt entfielen auf Kasachstan 0,3% des Bruttowerts der sowjetischen Industrieproduktion, auf Kirgisien 0,02% bei einem Bevölkerungsanteil von 4,2% bzw. 0,7%. Diese Situation läßt sich durchaus erklären: Die Entwicklung der Industrie wurde durch die fehlende Verkehrsinfrastruktur, den Mangel an qualifizierten Arbeitskräften, zu wenig erforschte natürliche Ressourcen usw. gehemmt.

Industrie im heutigen Verständnis entstand in Kasachstan und Kirgisien in sowjetischer Zeit, hauptsächlich in den 50er bis 80er Jahren, wobei sie mit finanziellen und materiellen Ressourcen des Zentrums als Teil des gesamten volkswirtschaftlichen Komplexes geschaffen wurde, der durch ein System direkter und gegenseitiger Abhängigkeiten zusammengehalten wurde. Wohl aus diesem Grunde werden Struktur und Zustand der Industrie in nächster Zukunft einer der wichtigsten Faktoren sein, die sich auf die Art der Beziehungen zu Rußland auswirken werden. Um diese Prozesse begreifen zu können, muß die Branchenstruktur der Industrie beider Republiken wenigstens kurz beschrieben werden.

Die Branchenstruktur der Industrie Kirgisiens bildete sich unter dem Einfluß dessen heraus, daß erstens natürliche Ressourcen - Brenn- und Rohstoffe - vorhanden waren; zweitens die Bevölkerungsdichte und die demographische Zuwachsrates hoch waren, und drittens durch die Bergmassive die Beförderung voluminöser Güter erschwert wurde. Im Hinblick auf Reserven an Hydroenergie liegt Kirgisien unter den ehemaligen Sowjetrepubliken an dritter Stelle nach

Rußland und Tadschikistan. Derzeit ist die Republik imstande, den Nachbarstaaten beträchtliche Mengen an Wasserenergie zu liefern. Durch die in der Republik vorhandenen natürlichen Ressourcen entwickelten sich die Zweige zur Gewinnung und Verarbeitung von NE-Metallen (Antimon, Quecksilber, Blei) und der Anbau von wärmeliebenden Pflanzen (Baumwolle, Tabak, Zuckerrüben, Obst und Gemüse). Aufgrund der beiden anderen Faktoren wurde gezielt die Ansiedlung arbeitsintensiver Maschinenbauproduktion in der Republik betrieben, die heute beim Bruttoproduktionswert an erster Stelle steht. Die Herstellung von Computern, Geräten, Elektrotechnik, Werkzeugmaschinen und landwirtschaftlichen Maschinen ist recht gut entwickelt. Es gibt auch große Werke, die Autos zusammenbauen und Ersatzteile für Autos und Traktoren produzieren. An zweiter Stelle steht die Herstellung von Woll-, Baumwoll- und Seidenstoffen, Schuhen sowie Strick- und Wirkwaren. Den dritten Platz belegt die Nahrungsmittelindustrie. Eine solche Branchenstruktur sollte offensichtlich für direkte und gegenseitige Abhängigkeit von den anderen Republiken sorgen.

Nichtsdestoweniger ist für die industrielle Entwicklung in Kirgisien infolge historischer und natürlicher geographischer Gründe eine hohe Konzentration kennzeichnend: Etwa zwei Drittel der industriellen Produktionsanlagen der Republik sind in der Hauptstadt Bischkek, aber auch in den Städten Osch, Tokmak und Dshalal-Abad konzentriert. Allerdings begann man in den achtziger Jahren Industriebetriebe auch in mittleren und kleinen Städten anzusiedeln: in Talas, Naryn, Rybatschje, Kara-Balty, Tasch-Kumyr, Kysyl-Kija usw.

Auch in Kasachstan entstand, wie bereits erwähnt, große, moderne Industrie erst relativ spät, als in der Sowjetunion industrielle "Kernzonen" und "Gürtel", Zentren der verarbeitenden Industrie, bereits vorhanden waren. Unter diesen Umständen war es billiger, rohstoffgewinnende und anreichernde Betriebe, die die reichen Vorkommen an mineralischen Rohstoffen Kasachstans ausnutzten, zu schaffen und ihre Produktion zur Endverarbeitung in die vorhandenen Industriezentren auf dem Territorium der UdSSR zu bringen, auch wenn dazu die gezielte Umsiedlung von Arbeitskräften vonnöten war. Erst mit zunehmender Entwicklung der rohstoffgewinnenden und anreichernden Industrie sowie der zunehmenden Bevölkerungszahl entstanden in der Republik Betriebe für weitere Verarbeitungsstadien.

Die Industrie Kasachstans beruht hauptsächlich auf der Gewinnung und Verarbeitung von mineralischen Rohstoffen: Auf den Brennstoff-Energie-Komplex, den Metallurgie- und Maschinenbaukomplex sowie den Bereich anorganische Chemie entfallen fast zwei Drittel der gesamten industriellen Bruttoproduktion. Aber die Schwerindustrie ist in sich nicht genügend ausgewogen und diversifiziert; während der Brennstoff-Energie-Komplex, die Eisen- und insbesondere die NE-Metallurgie weit entwickelt sind, hinken der chemische und der Maschinenbaukomplex in ihrer Entwicklung den Bedürfnissen des Binnenmarkts eindeutig hinterher.

Zweitens sind, obwohl die Republik eine recht gut entwickelte landwirtschaftliche Region ist und große Mengen an Lebensmitteln und agrarischen Rohprodukten (Getreide, Fleisch, Baumwolle, Wolle, Felle usw.) exportiert, die Leicht- und Nahrungsmittelindustrie bislang nicht imstande, die kaufkräftige Nachfrage der Bevölkerung zu befriedigen. Drittens werden die Disproportionen zwischen Schwer- und Leichtindustrie sowie innerhalb der Schwerindustrie durch die Existenz von de facto zwei Wirtschaftsgebieten, des Nordens und des Südens, deren Entfernung voneinander etwa 1.500 km beträgt, verschärft. Die nördliche Region ist mehr mit den angrenzenden russischen Gebieten verbunden, während die südliche mit Usbekistan verknüpft ist, was ein industrielles Zusammenwirken in der Republik hemmt. Viertens bedingt das relativ niedrige Niveau der technischen Ausrüstung der Betriebe, insbesondere in der rohstoffgewinnenden Industrie, wie auch der Qualifikation der ehemaligen Migranten eine Arbeitsproduktivität, die Ende der 80er Jahre circa um ein Drittel niedriger lag als im sowjetischen Durchschnitt. Bei einem Anteil von 5,6% aller Industriearbeiter in der UdSSR, lag der Anteil Kasachstans an dem Endprodukt bei etwa nur 3%.

Insgesamt stellt Kasachstan eine relativ geschlossenen Wirtschaft dar, in der der Exportanteil in der Produktion 11% und der Importanteil im Verbrauch 20% beträgt. In der Industrie war dieser Anteil höher: Export 27,4%, Import 35,9%. Nach Berechnungen von Experten der Internationalen Bank für Wiederherstellung und Entwicklung (IBRD) entfielen 91% der kasachischen Exporte auf Energieträger, Rohstoffe und Halbfabrikate, während 64% des Imports Fertigerzeugnisse, und zwar sowohl Konsum- als auch Investitionsgüter, waren. Besonders ungünstig war die Relation zwischen Export und Import bei Investitionsgütern: Der Import war sechsmal höher als der Export.

Eine derartige Industriestruktur legt die asymmetrische Abhängigkeit Kasachstans von anderen Staaten, die nach dem Zerfall der UdSSR entstanden waren, vor allem von Rußland und der Ukraine, fest. Beträgt der Anteil Kasachstans an dem Endprodukt Rußlands und der Ukraine 1,7% bzw. 0,5%, so liegt der russische Anteil an dem kasachischen Endprodukt bei 42,5%, der ukrainische bei 5,7%. Sollten die Beziehungen zu diesen Republiken abbrechen, könnte sich das Endprodukt Kasachstans auf ein Viertel verringern.

Die oben aufgeführten Zahlen gaben den Stand in den Jahren 1990-1991 wieder, d.h. den Zeitpunkt, als die Sowjetunion auseinanderfiel. In den nachfolgenden Jahren fanden im allgemeinen Zustand der Industrie große Veränderungen statt, die allerdings statistisch nicht erfaßt sind. Die Statistik ist zum einen zur Waffe im Kampf der verschiedenen politischen Kräfte geworden, die, je nach den gerade politisch aktuellen Überlegungen, die Resultate entweder zu hoch oder zu niedrig ansetzen, zum anderen hat die verminderte Effizienz des Verwal-

tungsapparates auch eine geringere Qualität der gesammelten Angaben bewirkt.

Seit Ende 1991 fällt in beiden Republiken die Industrieproduktion: in Kirgisien sehr drastisch, in Kasachstan langsamer und sanfter. Dieser Rückgang läßt sich ähnlich begründen: Zerfall der Wirtschaftsbeziehungen auf dem gesamten postsowjetischen Raum, forcierte Konversion und gekürzte Mittel für die Entwicklung des militärisch-industriellen Komplexes, unterschiedliche Methoden und Geschwindigkeiten der Wirtschaftsreform, abrupte Verlangsamung der Investitionstätigkeit und schließlich Verringerung der kaufkräftigen Nachfrage der überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung in beiden Republiken. In Kirgisien kommen überdies noch hinzu: Massenausreise von Russen, die in den größten Betrieben des Maschinenbaukomplexes beschäftigt waren - derzeit haben mehr als ein Viertel aller Russen das Land verlassen -, fehlgeschlagene Agrarreformen und Stützung eines festen und hohen Kurses der kirgischen Nationalwährung Som durch westliche Länder, was den Kauf von Waren und Rohstoffen in Kirgisien außerordentlich verteuert. Als Folge davon sind die meisten Betriebe in Kirgisien, die für die Märkte der anderen ehemaligen Sowjetrepubliken produzierten, geschlossen worden. Der Produktionsrückgang in Kasachstan wird auf 45-50% geschätzt, wobei insbesondere die Industrie in den nördlichen und nordöstlichen Gebieten, die vornehmlich mit der Belieferung Rußlands und der anderen westlichen Republiken der ehemaligen Sowjetunion befaßt waren, am stärksten betroffen war.

Ungeachtet dessen, daß in Kasachstan und Kirgisien ein recht gut entwickelter Maschinenbaukomplex existierte, ist dieser Bereich derzeit nicht imstande, Produktionswachstum zu gewährleisten. Erstens war der Maschinenbaukomplex auf die Arbeitsteilung im Rahmen der Sowjetunion ausgerichtet, und mit deren Zerfall stellten sich einige Branchen des Maschinenbaus als überflüssig heraus, da in Rußland die Politik der Importsubstitution einsetzte. Zweitens wird der Übergang vom Produktionsrückgang zum Produktionswachstum bedeutende Importe von Investitionsgütern erfordern. Natürlich sind Importe aus Rußland aus mehreren Gründen günstig: relativ niedrige Preise (unter Weltpreisniveau), kurze Entfernungen, keine Umschulung der Arbeitskräfte, da es eine einheitliche gesamtsowjetische Politik der technologischen Standards gab, usw. Zwei Fragen bleiben jedoch unbeantwortet: Wird die Rußländische Föderation diese Produkte benötigen? Werden Kasachstan und Kirgisien günstige Absatzmärkte in oder außerhalb der GUS finden?

Eben dadurch sind viele politische Prozesse in den letzten Monaten in Kasachstan geprägt. Erstens hat die Unzufriedenheit in der Bevölkerung der neun nördlichen Gebiete, die vorwiegend von Russen bewohnt sind, stark zugenommen. Sie verlangen Autonomie oder engere Beziehungen zu Rußland. Zweitens ist Präsident Nasarbajew politisch deutlich aktiver geworden: Zum einen brachte er die Idee einer Eurasischen Union mit der Wiederherstellung

der Wirtschaftsbeziehungen ein, zum anderen hat er die Verlegung der Hauptstadt in den Norden, nach Akmola, wo hauptsächlich Russen leben, in Angriff genommen.⁶

Die Industrie und ihre Branchenstruktur spielen also in Kasachstan und Kirgisien eine ungleiche Rolle. In Kasachstan ist sie das wichtigste Mittel, mit dem man die abgebrochenen Wirtschaftsbeziehungen zu Rußland wiederherstellen will. In Kirgisien sind Produktionsumfang und Beschäftigtenzahl offensichtlich nicht groß genug, um realen Einfluß auszuüben. Mehr noch: Der Abbruch der Wirtschaftsbeziehungen an sich führt schon dazu, daß die Industriezweige, die für den russischen Markt produzierten, einfach verschwinden.

Wirtschaftsgeographie von Kirgisien und Kasachstan

Das heutige Kirgisien wird normalerweise in fünf große natürliche Wirtschaftszonen (Regionen) eingeteilt: Tschu-Tal, Issyk-Kul-Umland, Nordwestkirgisien, Innerer Tienschan und Südwestkirgisien.

Das *Tschu-Tal* liegt im Norden Kirgisiens. Seine nördliche Peripherie ist zugleich die Grenze zwischen Kirgisien und Kasachstan. Die Tschu-Tal-Zone gilt als das wichtigste industrielle und landwirtschaftliche Gebiet Kirgisiens. Dieses Gebiet, das etwa 10% der Gesamtfläche des Landes ausmacht, stellt zweimal so viele Industrieerzeugnisse her wie die übrigen vier Regionen Kirgisiens zusammen. Von den anderen Zonen unterscheidet das Tschu-Tal der höchste Anteil an Stadtbevölkerung - über 53% gegenüber 39% im Landesdurchschnitt -, was allerdings in vielem auf die Hauptstadt Bischkek zurückzuführen ist. Auf dem Gebiet des Tschu-Tals lebt etwa ein Drittel der Bevölkerung Kirgisiens.

Das *Issyk-Kul-Umland*, faktisch das Issyk-Kul-Gebiet, macht ungefähr 12% des kirgisischen Territoriums aus. Die Hauptwirtschaftszweige der Region sind Schaf- und Pferdezucht sowie Fleisch- und Milchindustrie. In sowjetischer Zeit wurde das Kurortwesen, vorwiegend am Issyk-Kul-See (Gebirgs-See-Klima, Thermal- und Mineralquellen, Moorbäder), intensiv gefördert.

Nordwestkirgisien, das mit dem Talas-Gebiet übereinstimmt, ist ein vorwiegend landwirtschaftlich genutztes Gebiet. Hier ist die Schaf-, Vieh- und Pferdezucht entwickelt, wird Tabak, Getreide, Mais, Gemüse und Obst angebaut. In der Industrie wurden bis vor kurzem hauptsächlich landwirtschaftliche Rohprodukte verarbeitet. In den achtziger Jahren jedoch begann eine intensive Entwicklung der Hydroenergetik und des Bergbaus.

Der *Innere Tienschan*, das Gebiet Naryn, ist ein Hochgebirge, fern von den wichtigsten Wirt-

⁶ Bislang wurde die Verlegung der Hauptstadt noch nicht begonnen, sondern die Frage befindet sich noch in der Diskussion (Anm. d. Red.).

schaftszentren Kirgisiens und den Schienenwegen. Auf diesem ausgedehnten gebirgigen Gebiet, das fast ein Drittel der Gesamtfläche der Republik ausmacht, leben nur etwa 6% der Bevölkerung. Die mineralischen Ressourcen des Inneren Tienschan sind Braunkohle, Eisenerze, Gold, Steinsalz usw. In der Wirtschaft der Region herrscht Freilandviehhaltung, hauptsächlich die Zucht von feinwolligen Schafen, vor.

Südwestkirgisien, de facto das Gebiet Osch, nimmt über ein Drittel des Territoriums der Republik ein. Die Bevölkerung macht circa 40% der Gesamtzahl aus. Die Region ist sehr reich an Bodenschätzen, insbesondere an Brennstoffressourcen und Energieträgern sowie an NE-Metallerzen - Braun- und Steinkohle, Erdöl, Erdgas, Antimon, Quecksilber, Blei, Zink, Schwefel und Steinsalz. Dort sind Textil- und Nahrungsmittelindustrie, Förderung von Bodenschätzen, NE-Metallurgie und Maschinenbau ansässig. Unter den landwirtschaftlichen Zweigen ist der Anbau von Baumwolle, Tabak, Getreide, Obst, Weintrauben und Gemüse von Bedeutung. Entwickelt ist auch die Viehhaltung: die Zucht von Milch- und Fleischrindern in den bewässerten Tälern und die Freilandviehhaltung in den Bergen.

Ebenso wie in Kirgisien unterscheidet man in Kasachstan fünf Wirtschaftszonen. Jede dieser Zonen umfaßt administrative Gebiete mit annähernd gleichen natürlichen und klimatischen Bedingungen, ähnlichen Problemen im Bereich der Produktionskräfte sowie identischen Aufgaben in der Spezialisierung und komplexen Entwicklung ihrer Wirtschaft.

Westkasachstan, das die Gebiete Aktjubinsk, Atyrau (früher Gurjew), Mangyschlak und Ural umfaßt, ist auf Erdöl- und Erdgasförderung spezialisiert; hier entsteht der Erdöl-Erdgas-Komplex der Republik. Es ist eines der flächenmäßig größten (27% des Gesamtterritoriums), aber wenig besiedelten Gebiete der Republik (weniger als 13% der Gesamtbevölkerung). In der national-ethnischen Struktur dominieren Kasachen. Diese Tendenz macht sich besonders in den Gebieten Atyrau (früher Gurjew) und Mangyschlak bemerkbar. Abgesehen von der Erdöl-, petrochemischen und chemischen Industrie sind in der Region Westkasachstan auch NE-Metallurgie, Viehzucht und Fischfang entwickelt. In dem Gebiet wird fast das gesamte Erdöl, das gesamte Erdgas und Chromeisenerz Kasachstans gefördert, werden Chromverbindungen und Röntgenapparaturen hergestellt. Die Region liefert zirka 20% der gesamten Wollproduktion und 60% des gesamten Fischfangs; dort sind ein Fünftel des Schafbestandes und zwei Drittel des Kamelbestandes konzentriert.

Nordkasachstan - die Gebiete Kokschetaw, Kustanaj, Pawlodar, das Nordkasachische Gebiet, die Gebiete Turgaj und Zelinograd - sind bedingt durch die Neulandgewinnung auf landwirtschaftliche Produktion spezialisiert. Die Region macht 22% der Gesamtfläche der Republik aus; hier leben über 27% der Bevölkerung Kasachstans; die Landbevölkerung (52%) dominiert.

Die Wirtschaft von *Zentralkasachstan* - die Gebiete Karaganda und Dsheskasgan - ist auf die Erschließung von Bodenschätzen sowie die Gußeisen-, Stahl- und Kupferproduktion spezialisiert. In der Region gibt es bedeutende Vorkommen von Steinkohle, Kupfer, Blei, Eisen, Mangan, Wolfram und Molybdän. Bis zum Zerfall der UdSSR hatte die Kohleindustrie sowie die Eisen- und NE-Metallurgie Zentralkasachstans unionsweite Bedeutung. Die Region liefert etwa 20% der Industrieproduktion Kasachstans.

Südkasachstan umfaßt die Gebiete Alma-Ata, Dshambul, Ksyl-Orda, Taldy-Kurgan und Tschimkent. Hier herrscht Ackerbau mit Bewässerung vor und werden gewerbliche Nutzpflanzen sowie Reis angebaut. Es ist das zweitgrößte (26% des Territoriums Kasachstans) und das bevölkerungsreichste Gebiet des Landes. Südkasachstan liefert 30% der Industrieproduktion des Landes. Als Grundlage für die Industrie dienen bedeutende Vorkommen mineralischer Rohstoffe. Die Region weist Vorräte von polymetallischen Erzen, Blei und Zink, Eisenerz, Kohle und Phosphoriten auf. Der größte Industriezweig ist die chemische Industrie: In sowjetischer Zeit lieferte diese Region mehr als 85% der unionsweiten Produktion an gelbem Phosphor. Außerdem wird in diesem Gebiet ein Drittel der Gesamtproduktion der Maschinenbau- und metallverarbeitenden Industrie Kasachstans erzeugt. Aus Südkasachstan kommen ungefähr 30% des Pflanzenanbaus, über 57% des Gemüses, 85% des Obstes und etwa ein Achtel des Getreides, die jeweils in Kasachstan produziert werden.

Die Wirtschaft *Ostkasachstans* - das Ostkasachische Gebiet und das Gebiet Semipalatinsk - basiert auf der NE-Metallurgie und Hydroenergetik. Die Region umfaßt 10,2% der Gesamtfläche des Landes; dort leben etwa 11% der Bevölkerung Kasachstans. In Ostkasachstan sind die Urbanisierungsprozesse sehr intensiv: Mehr als die Hälfte der Bewohner dieser Region sind Städter. Besonders dicht ist das Tal des Flusses Irtysch und das Vorgebirge des Rudnyj Altaj besiedelt. Im Rudnyj-Altaj-Gebirge werden NE-Metalle abgebaut und verarbeitet: Blei, Zink, Titan, Magnesium, Kadmium, Silber und seltene Metalle. Die größten Wasserquellen sind der Fluß Irtysch und seine Nebenflüsse Ulba, Buchtarma, Uba u.a. Diese Flüsse machen fast 40% des hydroenergetischen Potentials Kasachstans aus. Dort werden bis zu 70% der Elektroenergie des Landes erzeugt.

Besonderheiten der innenpolitischen Situation

Der Zerfall der Sowjetunion hatte nicht zuletzt mit dem Bestreben der regionalen (Republik-) Eliten zu tun, sich in dem nationalen sozialen Raum politisch zu behaupten und die ökonomische und politische Kontrolle über das Territorium der ehemaligen Sowjetrepubliken zu übernehmen. Dabei hatte der Weg zur Souveränität in den ehemaligen Sowjetrepubliken vom

Baltikum bis zu Kasachstan und Mittelasien einen fast identischen Verlauf: Die oppositionellen Bewegungen, Fronten und Parteien, die ihre politische Tätigkeit als Formationen für die nationale Wiedergeburt begannen, wandelten sich relativ schnell zu Vereinigungen mit unverhohlenen secessionistischer Ausrichtung. Diese Transformation wurde in der Regel von einer Politisierung des Ethnischen und nicht selten von einer Beeinträchtigung der wirtschaftlichen, politischen und Bürgerrechte der nicht autochthonen - zumeist russischen und russischsprachigen - Bevölkerung der ehemaligen Sowjetrepubliken und der nationalen Minderheiten begleitet. Die Stärkung des ethnischen Selbstbewußtseins und die damit verbundene größere politische Aktivität der Titularnation hatten häufig interethnische Konflikte zur Folge, die im politischen Leben einiger ehemaligen Republiken - Lettland, Estland, Moldawien - offen oder verborgen präsent sind, während in anderen Republiken die Logik interethnischer Beziehungen zu politischen Konflikten großen Ausmaßes führen kann. Diese Entwicklung ist auch im Falle Kasachstans nicht ausgeschlossen.

Nach Ansicht von Wissenschaftlern bleibt die ethnopolitische Situation in Kasachstan labil und tendiert zur Verschärfung, wobei die letzten Wahlen in die Vertretungsorgane des Landes als Katalysator gewirkt haben. Bei diesen Wahlen gab es, wie russische und ausländische Beobachter feststellten, zahlreiche Unregelmäßigkeiten, und das Wahlgesetz trug objektiv dazu bei, daß eine den tatsächlichen Verhältnissen angemessene politische Vertretung der russischen und russischsprachigen Bevölkerung nicht möglich war. Die Situation innerhalb Kasachstans wird zudem noch dadurch kompliziert, daß die ungelösten ethnopolitischen Widersprüche (Kasachen - Nicht-Kasachen) auf ein für Zentralasien so typisches Phänomen - die Verflechtung eines, häufig korruptierten, Teils des Partei- und Staatsapparats mit den reanimierten patriarchalisch-feudalen Strukturen (Stamm, Klan usw.) - aufgeschichtet werden. Dieses Phänomen ist übrigens auch für das unabhängige Kirgisien charakteristisch. Die doppelte Belastung des politischen Systems macht den Lenkungsprozeß der Gesellschaft bedeutend schwieriger und eine Prognose über die Zukunft Kasachstans als territorial einheitlicher unabhängiger Staat äußerst problematisch.

Ein gewisses destabilisierendes Element bringt in die innenpolitische Entwicklung Kasachstans das mit den Nachbarstaaten nicht geregelte "territoriale Problem" ein. Die wichtigsten Punkte, aus denen sich das "territoriale Problem" Kasachstans zusammensetzt, sind:

1. Wiedereingliederung der Karakalpakischen Autonomen Republik, die ursprünglich zu Kasachstan gehörte, 1936 aber Usbekistan angeschlossen wurde. In Kasachstan wird diese Forderung von einflußreichen nationalistischen Kräften vertreten;

2. Ansprüche Turkmenistans auf einen Teil des Gebiets Mangyschlak;
3. Ansprüche Usbekistans auf den südlichen Teil des Tschimkenter Gebiets in Kasachstan;
4. Forderungen Kirgisiens nach Rückgabe der südlichen Bezirke der Gebiete Alma-Ata und Taldy-Kurgan;
5. Ansprüche Kasachstans auf den nördlichen Teil des kirgisischen Issyk-Kul-Gebiets;
6. Ansprüche Kasachstans auf Teile der Gebiete Astrachan, Wolgograd, Orenburg, Omsk und Kurgan sowie der Republik Altaj, die alle zur Russischen Föderation gehören;
7. Forderungen der deutschen Gemeinde nach einen administrativen deutschen Bezirk in Nordkasachstan, innerhalb der an die Russische Föderation angrenzenden Zone;
8. Ansprüche einiger politischer Kräfte in Rußland auf "Rückgabe" der Nordkasachischen Region, der Gebiete Koktschetaw, Akmola (früher: Zelinograd) und Kustanaj sowie des Ostkasachischen Gebiets, von im Irtysch-Tal gelegenen Teile der Gebiete Pawlodar und Semipalatinsk sowie des nördlichen Teils der Gebiete Ural und Aktjubinsk an die Russische Föderation.

Das "territoriale Problem" in den Beziehungen Kasachstans zu den angrenzenden Staaten ist nicht institutionalisiert, da ja Forderungen dieser Art von informellen Organisationen (pressure groups) gestellt werden, und zwar sowohl in Kasachstan als auch außerhalb. Dennoch könnten die aufgeführten Forderungen zu einem eigenständigen Faktor der innerpolitischen Entwicklung der Republik werden, wenn:

- das interethnische Gleichgewicht zwischen der Titularnation - den Kasachen - und der russischsprachigen Gemeinde - Russen, Deutsche, Ukrainer, Belorussen, Juden usw. - gestört würde;
- das Nasarbajew-Regime nationalistische Stimmungen künstlich schüren würde, um in der sich vertiefenden Wirtschaftskrise die eigene ethnosoziale Basis zu konsolidieren;
- analoge Maßnahmen, die sich gegen Kasachen richten würden, von den herrschenden Eliten in den Nachbarstaaten ergriffen würden.

Mittelfristig werden sich auf die innenpolitische Entwicklung Kasachstans wahrscheinlich folgende Faktoren auswirken:

1. Verstärkung konsolidierender Prozesse in dem russischsprachigen Umfeld, Umwandlung der Russen, Ukrainer, Belorussen, Deutschen, Juden usw. in eine politische Gemeinschaft, die sich den Versuchen nationalistischer Kräfte, eine "kulturelle Unifizierung" Kasachstans zu ihren Bedingungen zu erreichen, widersetzt;
2. Zunahme politischer Spannungen auf der Linie "Stadt-Land". Die Wahrscheinlichkeit eines solchen politischen Szenarios nimmt zu, da Kasachen vorwiegend in den Dörfern leben, während die russischsprachige Bevölkerung, die die entwickelten Formen der

industriellen Zivilisation verkörpert, sich vorzugsweise in den Städten niederläßt. Dies ist das Phänomen der "zweiten Politisierung des Ethnischen", jetzt allerdings auf linguistischer Grundlage;

3. Vergrößerung des Konfliktpotentials auf der sozial-beruflichen Ebene bei einer Politisierung des Ethnischen: Während Russen und russischsprachige Bürger hauptsächlich in der Industrie - Facharbeiter, Ingenieur- und technische Berufe - beschäftigt sind, sind Kasachen überwiegend im Baugewerbe, Transportwesen, Dienstleistungssektor und Verwaltungsapparat tätig; ein großer Teil der Titularnation arbeitet im humanitären Bereich;
4. Die demographische Struktur der Bevölkerung entwickelt sich derart, daß die autochthone (kasachische) Bevölkerung in der Altersgruppe von 16 bis 29 Jahren eindeutig dominiert, was die Chancen vergrößert, nationalistische Tendenzen in der Politik legitim zu verstärken. Unter solchen Umständen wird die politische Zukunft der russischsprachigen Gemeinschaft in Kasachstan immer ungewisser;
5. Die Belastung des politischen Systems nimmt auch infolge intensiven Zustroms kasachischer Jugendlicher vom Lande in die Stadt zu, da rein sozialökonomische Probleme (Arbeitslosigkeit) zur Initialzündung langwieriger interethnischer Konflikte werden können.

Außerdem könnte sich eine Gruppe konjunkturbedingter Faktoren auf die innenpolitische Lage in Kasachstan ungünstig auswirken: die schlechte Getreideernte 1993 und Engpässe in der Nahrungsmittelversorgung 1994; rapides Anwachsen des Arbeitslosenheeres in den größten Industriezentren infolge des Produktionsrückgangs; Zunahme des organisierten Verbrechens, was mit Drogen- und Waffentransporten aus Aserbaidschan und Tadschikistan zu tun hat. Bedingt durch die Größe des Territoriums Kasachstans und die geringe Bevölkerungsdichte können die Rechtsschutzorgane der Entwicklung von Kriminalität keine wirksame Kontrolle entgegensetzen.

Die Auffassung, daß politische Risikofaktoren in Kasachstan vor allem die steigende Inflation, zunehmende Disproportionen in den Besitzverhältnissen und das Hinausdrängen eines großen Teils der Menschen über die Grenze des Existenzminimums seien, erscheint zu wenig differenziert und oberflächlich. Ein rein "ökonomischer" Ansatz in bezug auf die innere Entwicklung Kasachstans geht von der Vorstellung eines stabilen Gleichgewichts zwischen Gesellschaft und politischem System der Republik aus und berücksichtigt das beträchtliche Konfliktpotential interethnischer Beziehungen in der Republik zu wenig, die zu einem eigenständigen Faktor der politischen Entwicklung geworden sind.

Die Möglichkeiten, politisch zu manövrieren, sind für Nasarbajew in der sich vertiefenden

Wirtschaftskrise deutlich geringer geworden. Die Versuche der herrschenden Elite, ihre Positionen innerhalb des ortsansässigen Ethnos, der Kasachen, auszubauen, sind unweigerlich mit einer Beeinträchtigung der Rechte der russischsprachigen Bevölkerung verbunden. Das zunehmende Gefühl der Entfremdung im russischsprachigen Umfeld bringt das Problem nationaler Selbstbestimmung (Sezession) auf die Tagesordnung, wobei die Idee einer Abtrennung von Kasachstan immer mehr Anhänger gewinnt. Eine Bifurkation der Republik läßt sich schon deswegen nicht gänzlich ausschließen, weil das Prinzip der Unverletzbarkeit der Grenzen nach der Desintegration von Jugoslawien, der Sowjetunion und der Tschechoslowakei vom Standpunkt des internationalen Rechts aus immer schwieriger zu begründen ist. Schließlich werden die Desintegrationstendenzen in Kasachstan auch durch einen so beständig wirkenden Faktor wie sehr intensive Verbindungen des industriellen Komplexes dieser Republik mit der Volkswirtschaft der Russischen Föderation genährt. Eine Belebung der Wirtschaft des nördlichen Teils Kasachstans versprechen sich die Bewohner dieser Region nicht allein von der Wiederherstellung der zerstörten Kooperation, sondern auch - in zunehmendem Maße - von der Eingliederung in den russischen politisch-rechtlichen Raum.

In Kirgisien sind moderne politische Institute noch schwächer ausgebildet als in Kasachstan. Ihre mangelhafte Ausprägung ist die Folge davon, daß die soziale Struktur kaum differenziert ist, daß der autochthonen Bevölkerung soziale Gruppen fehlen, die als selbständige Agenten der Modernisierung auftreten. Außerdem wirkt sich die unterschwellige Politisierung des Ethnischen als Faktor der politischen Diversifizierung der Gesellschaft aus. Da ein modernes Parteiensystem, das normalerweise als Transmissionsriemen für Informationssignale von der Gesellschaft an den Staat und die herrschende Elite dient, eigentlich gar nicht vorhanden ist, ist der politische Prozeß personifiziert, und die Widersprüche der Gesellschaft werden weniger über die Klanstrukturen als in dem Polarisierungsprozeß der beiden wichtigsten Wirtschaftsregionen des Landes, des Tschu-Tals und Südwestkirgisiens, institutionalisiert. Der zunehmenden Dichotomie "industrialisierter Norden versus agrarischer, rohstoffliefernder Süden" wird unter anderem durch die in etwa gleich große Einwohnerzahl beider Regionen - mit einem gewissen Übergewicht des Südwestens - sowie die Konzentration des größten Teils des Wirtschaftspotentials der Republik in den beiden Regionen Vorschub geleistet. Klangegensätze bestehen in Kirgisien zweifellos nach wie vor, sind jedoch primär für die Analyse der Zusammensetzung sowohl der "nördlichen" als auch der "südlichen" politischen Elite von Gewicht.

Dessen ungeachtet, daß der derzeitige Präsident Kirgisiens, Akajew, üblicherweise mit "Hauptstadtaristokratie", traditionell herrschenden Klans des Nordens und sogar

"kosmopolitischer Tradition", die aus Rußland stammt, assoziiert wird, ist er immer noch die politische Führungspersönlichkeit, die innerhalb Kirgisiens bislang keine wirklichen Konkurrenten hat. Vermutlich deswegen machte sich der für alle ehemaligen sowjetischen Republiken bezeichnende Konflikt zwischen Exekutive und Legislative nur verhalten bemerkbar und brach bislang nicht offen aus. Die kürzlich erfolgte Verschiebung des Kräftegleichgewichts zugunsten der Exekutive, die auf energische Schritte Akajews zurückgeht, rief eine versteckte Unzufriedenheit des politischen Elite des Südens hervor, die befürchtet, daß die industriell entwickelten nördlichen Gebiete in den staatlichen Machtstrukturen noch stärker vertreten sein werden. Es ist nicht auszuschließen, daß dieser rein politische Konflikt sich in Zukunft zu einem zwischen dem modernen (Norden) und dem traditionellen (Südwesten) Wertesystem entwickeln kann. Aber es ist anzunehmen, daß die politische Entwicklung Kirgisiens sich hauptsächlich im Rahmen des konservativen Modells von Veränderungen vollziehen wird, was Kompromisse zwischen den verschiedenen Klans der politischen Eliten des Nordens und des Südens voraussetzt. Für die konservative Variante politischer Entwicklung spricht ganz offenkundig auch die natürliche physiographische Isolation Kirgisiens von den Nachbarstaaten Zentralasiens und somit von den dort durchaus möglichen national-ethnischen und politischen Konflikten.

Schlußbemerkung: Kasachstan und Kirgisien im Weltsystem.

Beziehungen Rußlands zu beiden Staaten

Nach sozialen und ökonomischen Eckdaten kann man Kasachstan als ein Entwicklungsland betrachten. Die Wirtschaft dieses Landes weist nach wie vor die Ausrichtung auf Rohstoffe, extensive Wirtschaftsmethoden, schwach entwickelte industrielle und soziale Infrastruktur, relativ niedriges Ausbildungsniveau der autochthonen Bevölkerung und unterentwickelte marktwirtschaftliche Institute auf.

Der Wirtschaft der Republik liegt die diversifizierte Rohstoffbasis zugrunde. Mineralische Ressourcen liefern drei Viertel des Nationaleinkommens Kasachstans. Dieses zentralasiatische Land verfügt über 9% der Erdölvorkommen der ehemaligen UdSSR, 92,8% der Chromeisenerze der ehemaligen Sowjetunion (Platz 2 in der Welt), 53% des Wolframvorkommens der ehemaligen Sowjetunion (Rang 1 in der Welt), 38,5% der gesamten ehemals sowjetischen Bleivorräte (Platz 4 in der Welt), 29,3% der Molybdänvorkommen der ehemaligen UdSSR (Platz 4 in der Weltrangliste), 28,4% der Kupfervorräte der UdSSR, 22,1% der sowjetischen Bauxitvorkommen und 56% des Urans der ehemaligen UdSSR.

In absoluten Zahlen nach dem Bruttoinlandsprodukt (BIP) lag Kasachstan 1993 auf Platz 53

in der Welt. Die Größe seines BIP ist mit dem von Ländern wie Griechenland, Ungarn und Marokko zu vergleichen. Beim BIP pro Kopf kann Kasachstan in eine Reihe mit Polen, Argentinien, Kolumbien und Thailand gestellt werden. Der Pro-Kopf-Verbrauch in der Republik ist so hoch wie in Argentinien, Brasilien und Kolumbien.⁷

Die kasachische Wirtschaft ist immer noch ein relativ geschlossenes System, ihre "asymmetrische Abhängigkeit" von Rußland, und in einem geringeren Grade von der Ukraine, in den Außenhandelsbeziehungen wie auch im Reproduktionsprozeß ist erhalten geblieben. Durch diese Abhängigkeit von Rußland läßt sich in vielem die Anhänglichkeit der kasachischen Führung gegenüber der Idee der GUS und der geplanten Eurasischen Union erklären.

Kirgisien, das offiziell den Status eines Entwicklungslandes hat, kann wahrscheinlich mit der Hilfe von internationalen Finanzorganisationen rechnen, die das im Lande erreichte Verbrauchsniveau halten wollen. Die anhaltende Abwanderung von hochqualifizierten Arbeitskräften, Ingenieuren und technischen Mitarbeitern, vor allem von Russen und russischsprachigen Bürgern, macht eine Fortsetzung der Modernisierungsprozesse in diesem Staat problematisch. Man könnte sich diese Republik als eine Art zentralasiatischen "Eremiten" vorstellen, der mit seinem politischen Los durchaus zufrieden ist.

⁷ Diese Schätzung dürfte zu hoch gegriffen sein (Anm. d. Red.).

Quellen

- Biznes-karta - 92: Kazachstan. Bde. 26-27, Moskau 1993.
- Biznes-karta - 92: Kyrgyzstan. Bd. 29, Moskau 1993.
- Èto delat'? V poiskach idej soveršennost'vanija nacional'nych otnošenij v SSSR. Moskau 1989.
- Demografičeskij žegodnik. Hrsg.: Statkomitet SNG, Moskau 1992, 1993.
- M.N. Guboglo, K izučeniju sovremennoj tnpolitičeskoj situacii v SSSR, in: Istorija SSSR, 6, 1990.
- ders., Nacional'nye gruppy v SSSR, in: Kommunist, 10, 1989.
- Karta železnych dorog Srednej Azii i Kazachstana. Beilage zum Fahrplan. Moskau 1992, 1993.
- V.I. Kozlov, tničeskaja demografija. Moskau 1977.
- Narodnoe chozjajstvo SSSR: statističeskij spravočnik (1926-1932). Moskau, Leningrad 1926, 1927, 1928, 1929, 1931, 1932.
- Narodnoe chozjajstvo SSSR v 1957-1991 gg. Moskau 1957-1992.
- Rossija i musul'manskij mir: naučno-referativnyj žurnal. Moskau 1992-1994.
- Strany i narody: naučno-populjarnoe geografo-tnografičeskoe izdanie v 20 tomach. Sovetskij Sojuz; Respubliki Zakavkaz'ja; Respubliki Srednej Azii; Kazachstan. Moskau 1984.
- Soviet Business Intelligence Bulletin (SBIB) <Moskau>, no. 5, vol. 2, May 1993.
- Soviet Business Intelligence Bulletin (SBIB) <Moskau>, Special Report, May 1993.

Glerij Schirokow/Andrej Wolodin

Russia's Economic and Political Relations with Kazakhstan and Kirghiz

Bericht des BIOst Nr. 6/1995

Summary

Introductory Remarks

This report is based on a comparative analysis of the demographic structure, transport system, industrial infrastructure, particularities of economic geography, and the internal political situation of the two Central Asian neighbours Kazakhstan and Kirghiz. On this basis, the study examines the different relations of these two countries with Russia and arrives at the following conclusions.

Findings

- 1. While Kazakhstan's role in the general structure of the former Soviet Union was determined by its high share in the distribution of labour, Kirghiz's relations with its fellow members of the USSR were governed primarily by political and geo-strategic factors.*
- 2. The most striking difference between Kazakhstan and Kirghiz is that Kazakhstan's population is dominated by Russians and the Russian-speakers who support them - more than half of the population -, whereas in Kirghiz, the indigenous population, together with various allied Turkish groups, holds absolute sway. These demographic elements determine the policies of both governments as well as the extent to which the local population exerts influence on relations with Russia. The more complex ethnic situation in Kazakhstan delimits the more flexible and contradictory policy of the governing elite. Given the numerical superiority of Russians and Russian-speakers, as well as the resulting potential for conflict, N. Nasarbayev, Kazakhstan's president, is actively seeking to restore the union with Russia in some form or other.*
- 3. Industry and its sectorial structure play an unequal role in Kazakhstan and Kirghiz. In Kazakhstan, industry is the most important vehicle for restoring severed economic relations with Russia. In Kirghiz, the volume of industrial production and employment is*

clearly insufficient to have any substantial impact.

- 4. There is a purely "economic" approach to the internal development of Kazakhstan which is based on the view that the republic enjoys a stable balance between its social and political system. This approach does not take adequate account of the significant potential for inter-ethnic conflict which has become an independent factor in the Republic's political development. Given the worsening economic crisis, the possibilities for political action open to Nasarbáyev are now conspicuously limited. Attempts by the ruling elite to extend their position among the Kazakhs, the indigenous ethnic group, inevitably encroach on the rights of the Russian-speaking population. An increasing sense of alienation within the Russian-speaking community has put the issue of national self-determination (secession) on the agenda, although support for a separation of Kazakhstan is growing.*
- 5. The Kazakh economy remains a relatively closed system, its "asymmetrical dependency" on Russian - and to a certain extent on the Ukraine - with regard to foreign trade relations and the restructuring process is still in place. This dependency on Russia helps to explain why the Kazakh leadership remains faithful to the idea of the CIS and plans for a Eurasian Union.*
- 6. Kirghiz, which has officially been attributed the status of a developing country, can reasonably expect to receive aid from international banks and financial institutions which would like to see the country maintain its current level of consumption. The steady emigration of highly skilled workers, engineers and technicians, in particular of Russians and Russian-speaking citizens, has rendered more complicated the task of pursuing modernisation in this country. The republic could be viewed as a type of Central Asian recluse, which is altogether satisfied with its political lot.*